Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 28. Dezember 1924. | Nummer 52.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen von der Geschäftsstelle: A. Knoff, Lodz, Wegnera Nr. 1. Selbstkostenpreis 10 Groschen. Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jägerstraße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Der Ernst der Zeit.

Nur wenige Stunden trennen uns noch von einer Jahreswende, und wieder gehört eine Zeitspanne von 366 Tagen der Vergangenheit an. Wer kann die Bedeutung solcher Ewigkeitsmomente ermessen! Und was lehren uns die so rasch entschwundenen Tage? Ach, daß es keinen Stillstand gibt im Zeitlauf dieser Welt. Denn wie der Strom zum Meere, so rastlos treibt der Strom der Zeit dem Meere der Ewigkeit zu, unser Lebensschifflein unaufhaltsam mit sich führend.

Wahrlich, die Zeit an der Grenzscheide des Jahreswechsels ist ernst genug, um von einem vergänglichen Geschlecht in gebührender Weise gewürdigt zu werden! Ein Tor, wer sein Herz den mahnenden, warnenden und strafenden Einwirkungen der göttlichen Gnade verschließt! Und doch will heute die große Menge von nichts weniger wissen als vom ernsten Nachdenken über den Zweck des Erdendaseins. Hier lockt das gleißende Gold, dort winkt der berauschende Genuß, und der Mensch tut sich gütlich daran.

Was bleibt?

Wie ein Hauch flieht Jahr um Jahr;
Kurz ist alle Erdenpracht.
Was noch gestern blühend war,
Ist verwelkt schon über nacht.

Eins nur, merk's, nur eins verleiht
Dauer in der Zeiten Flucht,
Schafft für alle Ewigkeit
Eine süße Lebensfrucht:

Das ist Gottes Gnadenmacht,
Die in Jesu sichtbar ward
Und nach banger Sorgennacht
Sich als Rettung offenbart.

Wer das Kreuz ergreift und hält,
Steht, wie's um ihn wogt und treibt,
Fest im Sturm und Strom der Welt:
Jesu Heilandsliebe bleibt!

W. Rehbein.

Kein Sinn, kein Verständnis für die Güter und Genüsse jener Welt! Innerlich ärmer als je setzt er seinen Fuß über die Schwelle eines anderen Gnadenjahres. Im Gottesreich unaussprechlicher Reichtum Christi, und er verdirbt im Elend.

An wie vielen Herzenstüren hat der gute Hirte im entwichenen Jahre durch Krankheit, Heimsuchung und Leiden angeklopft! Allein vergebens. Weder Not noch Tod in Haus und Familie hat den gleichgültigen zur Besinnung und Umkehr gebracht. Wieder und wieder erging der ernste Ruf an ihn: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben!" (Jes. 38, 1.) Und noch befindet er sich auf der breiten Verderbensbahn. Wie bald mag es heißen: „Haue ihn ab, den unfruchtbaren Baum, was hindert er das Land!" Und wehe dem, der nicht erkannt hat die Zeit, darinnen er heimgesucht worden! (Luk. 19, 44.)

Aber auch du, begnadigte Seele, stehe still in dieser feierlichen Stunde und gib deinem Gott Rechenschaft über die zurückgelegten Gnadentage! Du hast ihm vielleicht nicht viel Gutes zu bringen, dagegen ihm vielleicht viele Versäumnisse, Uebertretungen und Sünden zu bekennen. O, darum bitte Ihn um die reinigende Kraft seines Blutes und hülle dich ganz in sein Erbarmen! Tue es jetzt an der Schwelle des Jahres, ehe das alte Jahr entschwindet, laß mit demselben auch deine Schuld entschwinden und erweise dich im neuen Jahr treuer.

Dann vergiß auch nicht, Ihm so recht von Herzen zu danken, daß er dich schwaches Werkzeug in seinem erhabenen Dienst ein weiteres Jahr hat brauchen können! Ja, lobe Ihn, daß Er dich in seiner unaussprechlichen Gnade getragen hat und dir seine Güte jeden Morgen neu sein ließ.

Ein Jahr älter durch Gottes Gnade,
Ein Schritt weiter auf seinem Pfade.
Immer ferner dem eitlen Spiel,
Immer näher dem ew'gen Ziel,
Immer leerer des bloßen Scheins,
Immer voller des wahren Seins,
Immer ärmer am eig'nen Werke,
Immer reicher an seiner Stärke,
Immer stiller, das Kreuz zu tragen,
Immer lauter, sein Lob zu sagen,
Immer sel'ger in seiner Liebe —
O, daß ich's wär' und immer bliebe!

Ein Neujahrsbrief.

Von D. Dr. Y. Mullins,
Präsident des Baptistischen Welt-Bundes.

An sämtliche Baptisten der Welt, Mitglieder und Freunde des Baptisten-Welt-Bundes.

Der Anfang des Neuen Jahres bringt viele Zeichen von göttlicher Güte über unserem Werk. Von den Missionsfeldern kommen begeisternde Berichte über viele Bekehrungen, die durch die Predigt des Evangeliums und das Zeugen der Gläubigen hervorgerufen wurden. In den zwei großen Baptistischen Bündnissen der Vereinigten Staaten und unter unseren canadischen Brüdern sind neue Bewegungen für eine wirksame Durchführung unseres Werkes entstanden. Aus England kommen ebenfalls Nachrichten von frischer Begeisterung und neuem Vorwärtsschreiten im Reiche Gottes. Vom europäischen Kontinent werden wir aus einigen Ländern durch Verfolgungs-Berichte beunruhigt, in anderen hingegen feiert das Werk unseres Herrn Jesu Christi große Siege; solche Verfolgungen wirken aber oft belebend auf den Eifer der Jünger Jesu.

Unsere Baptisten-Gemeinden haben viel Grund Gott zu danken und neuen Mut zu fassen; sie halten fest am Wort des neuen Testaments. Wohl haben Diskussionen stattgefunden, die aber zu einer nur noch klareren Vereinigung in Glaubens-Hauptsachen führten. Die Gottheit und Herrschaft Jesu Christi, die Wirksamkeit seines sühnenden Todes und die Kraft seiner Auferstehung sind die zentralen Wahrheiten unserer Botschaft.

Die verschiedenen baptistischen Vereinigungen, die in der ganzen Welt zerstreut wohnen, sind zum neuen Bewußtsein ihrer Mission gekommen, inspiriert durch eine große Offenbarung. Diese Offenbarung stellt das Christentum zu seinen grundlegenden Elementen dar, wie: Errettung durch den Glauben an Christum, Wiedergeburt durch den Heiligen Geist, das unmittelbare Verhältnis der Seele zu Gott und die Unabhängigkeit sowie Gleichheit aller Gläubigen in der Gemeinde unter der alleinigen Herrschaft Jesu Christi und das neue Testament als unseren maßgebenden Führer in unserem religiösen Leben.

Wir sehen klarer der Welt Not in diesen grundlegenden Bedürfnissen der christlichen Religion. Der Baptisten Sendung an die Menschheit steht auf einer so breiten Grundlage, wie diese Not selbst breit ist und umfaßt alle Völker

der Erde, sie ist eine Botschaft der Treue zu dem göttlich geoffenbarten Evangelium, der Liebe und des guten Willens gegen alle Menschen-Rassen und Völker; sie ist eine Botschaft, die die Gleichheit und Brüderlichkeit in allen göttlich geordneten Beziehungen herbeizuführen wünscht und eine Botschaft des Gebets und der Arbeit für den Sieg des Rechts und der Gerechtigkeit, daß der Wille Gottes auf Erden wie auch im Himmel geschehe.

Zum Schluß laßt mich noch erwähnen, allen unseren Grundsätzen treu zu bleiben, tapfer in der Verteidigung der Wahrheit sein und immer der Einheit und dem Band des Friedens nacheilen, damit wir erfüllt werden mit einer heiligen Begeisterung zur Ausbreitung des Evangeliums auf der ganzen Welt.

„Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Obigen Neujahrsbrief geben wir weiter an unsere Gemeinden, mit dem Wunsch, daß wir als Baptisten uns an dem weltweiten Werk unseres Bekenntnisses erfreuen, unsere Knie vor dem Allmächtigen beugen und ihm danken für die große Aufgabe, die er uns anvertraut hat, und nicht müde werden, durch Wort und Tat, vor allem durch einen vorbildlichen Wandel der Welt das Leben Jesu vorzuleben. Brüder, betet für einander! Kupsch.

An der Schwelle des Jahres.

Wieder naht ein Jahr seinem Ende und ein neues taucht vor uns auf. Was das vergangene Jahr einem jeden persönlich gebracht hat, das wissen wir. Dem einen Freud, dem andern Leid, den meisten beides. So mancher Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen, manch unverhofftes Leid ist gekommen, aber auch manch unverhofftes Glück. So mancher unserer Lieben ist in das Grab gesunken. So ist es in jedem Jahr gewesen. Wir, die wir das Jahr durchleben durften, haben allen Grund, unserm Gott dankbar zu sein.

Aber wir schauen nicht nur rückwärts, sondern auch vorwärts. Die Hoffnung trägt uns weiter. Freilich kann man auch zu viel hoffen, und es ist dann kein Wunder, wenn viele unserer Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen. Deshalb wollen wir aber nicht in das Gegenteil verfallen und hoffnungslos in die Zukunft blicken. Freilich dürfen wir uns nicht verhehlen, daß wir in einer überaus ernsten, schweren und bösen Zeit stehen. Aber darum die Hoffnung verlieren, hieße sich selber die Kraft rauben, die wir für die Aufgaben des neuen Jahres brauchen.

Mutig und hoffnungsvoll wollen wir also unsere Schritte aus dem alten in das neue Jahr hinlenken. Noch lebt der alte Gott, der wirkliche, lebendige Gott. Er ist kein bloßes Gedankending, an das nur Kinder und Toren glauben, den aber kluge Leute leugnen müssen. Er ist auch nicht der Gott einer modernen Weltanschauung, der weiter nichts ist als die wirkende Naturkraft oder die Summe der Naturgesetze. Er ist auch kein von der Welt abgewandter Herrscher, der in seinem Himmelspalast thront und sich nicht um seine Menschenkinder kümmert. Er ist der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat und heute noch in seiner Allmacht, Weisheit und Liebe regiert, der nicht müde noch matt wird, dessen Weisheit unerforschlich ist, der Mittel und Wege weiß, eine Sache herrlich hinauszuführen, wo wir Menschen mit unserer Weisheit und Kunst zu Ende sind. Er ist allen nahe, die auf Ihn bauen; Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden.

Darum laßt uns auf den Herrn harren und in seinen Geboten wandeln. Tun wir unentwegt das Unsere, halten wir uns zu Ihm und an Ihn in Gebet, Glauben und Wandel, so wird er schon das Seine tun. Glauben und Hoffen sind die geheimnisvollen Kräfte alles Gelingens. Ohne Gott ist weder Kraft noch Segen; mit Ihm allein ist Segen und Gelingen. Das haben vor uns Hunderttausende erfahren, und auch wir haben es schon in unserem Leben erprobt. Darum wollen wir es mit Gott auch weiter wagen. Er wird uns sicher führen und an das Ziel bringen.

Aus der Werkstatt

Wieder stehen wir an der Schwelle eines Jahres, das uns der Herr durch seine große Gnade zurücklegen ließ. Wie dunkel es auch vor uns lag, als wir es betraten, und wir nicht einen Schritt vorwärts sehen konnten, hat uns doch die starke Hand unseres Gottes einen Tag nach dem andern gleich Schritten geführt

und durchgebracht. Manche Tage haben uns viel Freude, andere aber auch manches Leid gebracht, in allen verließ uns aber der Herr nicht, der uns seine Zusage für jeden einzelnen Tag gegeben hat. Manche Last, die wir in das Jahr hineinnahmen, hat sich im Laufe desselben verloren, mancher Schmerz ist gelindert, manche Wunde geheilt, manche Dunkelheit hat sich gelichtet, manche Frage gelöst. Anderseits hat es auch nicht an neuen Erlebnissen gefehlt, die auf uns gewaltig einwirkten und uns im Laufe hemmen, im Kampfe hindern, im Glauben erschüttern, in der Liebe erkalten, die Arbeit erschweren und in der Geduld entmutigen wollten. Und leider haben wir es oft unterlassen, uns für solche gefährliche Stunden von dem Herrn besonders ausrüsten zu lassen, was dann zur Folge hatte, daß wir unter den unerwarteten Erlebnissen viel leiden mußten. Bleiben wir an der Grenze des Jahres ein wenig stehen, um alles noch einmal, wenn auch nur flüchtig, an unserm inneren Auge vorüberziehen zu lassen, so tritt uns aufs neue unseres Gottes Treue und unser Wankelmut deutlich vor die Seele. Das beugt uns zu kindlichem Dank vor ihn in den Staub. Wir wollen deshalb auch nicht nur sinnend, sondern die überschwängliche Gnade, die uns getragen hat, anerkennend und anbetend und unser Zukurzkommen bekennend und uns darob beugend Rückschau halten, denn das ist zugleich eine gute Ausrüstung für das neue Jahr, das noch verhüllt vor uns liegt.

Das vergangene Jahr hat auch eine laute Sprache geredet für alle, die ein offenes Ohr und Herz hatten. Kein anderes Jahr war so reich an allerlei Naturereignissen als das letzte. Von den Erdbeben konnte man fast nicht mehr sagen, daß sie nur „hin und wieder" waren, denn sie fanden so zahlreich statt, daß es uns fast wundernahm, wenn ein Tag verging, an dem keins gemeldet wurde. Die zahlreichen Winwirbel, die in den verschiedensten Reichen und Gegenden großen Schaden angerichtet haben, sowie die wiederholten Überschwemmungskatastrophen wollten uns gleich einem aufgehobenen Finger Gottes warnen und mahnen, auf die Zeichen der Zeit acht zu haben. Es waren das Lektionen, die uns unser Gott zu studieren aufgegeben hat, an denen wir merken sollen, wie sich Jesu Vorhersage über die letzten Zeiten zu erfüllen beginnt. Wir merken auch an den politischen und religiösen Strömungen, wie sich alles in der Welt regt und zu einer großen Katastrophe vorbereitet, deren Fäden schon bereits alle Länder und alle Völker umspannen und sie in den Strudel hineinziehen. Alles zusammengefaßt sagt uns deutlich: „Das Ende ist nahe, seid bereit!"

* * *

Durch Gottes Gnade hat mit dieser Nummer der „Hausfreund" seine letzte Reise in diesem Jahre antreten können, um all seinen Freunden noch einmal das Herz zu öffnen und zu ihnen zu reden, wie er das im Laufe des Jahres so oft tun durfte. Der besonderen Gnade Gottes und der treuen Mithilfe seiner Freunde hat er es zu verdanken, daß er im zweiten Halbjahr ohne Unterbrechung und immer rechtzeitig erscheinen konnte, wiewohl sein Werkmeister unter der schweren Arbeit und den Sorgen um die drückende Schuldenlast oft am Verzagen und Zusammenbrechen war. Manche ermunternde Briefe und freudige Spenden und ganz besonders die starke Hand Gottes haben ihn nur davor bewahrt und in den Stand gesetzt, daß er seine Arbeit fortsetzen und bis zur letzten Nummer ununterbrochen tun konnte. Freilich ist er sich dabei auch seiner Schwächen bewußt, die hie und da zu Tage getreten sind, wodurch seine Arbeit vielleicht nicht alle befriedigt, ja manche vielleicht sogar etwas schmerzlich berührt hat. Mancher mag dabei die Stirn gerunzelt und gesagt haben: Bis Neujahr will ich den „Hausfreund" schon noch halten, dann aber nicht mehr, denn er bringt mir nicht das, was ich brauche, er ist mir zu teuer, er mahnt zuviel um Geld und dergleichen mehr, und so schaut er seinem Freunde bei seinem letzten Besuch in diesem Jahre mit verdrießlicher Miene ins Angesicht. Der „Hausfreund" möchte sich nun nicht in eine lange Auseinandersetzung einlassen wollen, um sich und manchen seiner Freunde die Jahresschlußstimmung nicht zu verderben, denn er weiß, daß wenn er zu einem Unzufriedenen redet, so hören ihn alle andern auch. Er möchte aber seine Hand liebend auf die runzelige Stirn der Unzufriedenen legen und, wenn möglich, die zusammengezogenen Falten ein wenig glätten durch die Bitte: habt Geduld mit seinen Schwächen und vergebt, wo er eine schmerzliche Wunde berührt hat, vielleicht wird doch auch diese Berührung dazu beitragen, daß sie eher heilen kann. Gegen jegliche Unzufriedenheit möchte er aber für das neue Jahr ein probates Mittel empfehlen, das bestimmt auch hier helfen wird, und das ist: betet für euer Blatt und dessen Schriftleiter mehr als ihr es bis jetzt getan habt, damit Gottes Geist durch die Spalten des Blattes wehen und sie zu einer besonderen Segensquelle in der Förderung des Glaubenslebens werden lassen möchte.

Der Sylvesterabend.

Eine alte Überlieferung erzählt uns, daß in früherer Zeit die Heiden in der Hauptstadt Rom den letzten Abend des Jahres mit allerlei Mutwillen, Festessen und Trinken und allerlei Torheiten zubrachten. Dieses heidnische Wesen tat dem damals in Rom lebenden christlichen Bischof Sylvester sehr wehe. Er dachte darüber nach, Mittel und Wege zu finden, diese Greuel zu hindern und an deren Stelle etwas besseres zu setzen. Da kam ihm der glückliche Gedanke, in den schon vorhandenen christlichen Kirchen und Kapellen Roms Abendgottesdienste einzurichten, und damit nach und nach den Unterschied zwischen einem christlichen und heidnischen Jahresschluß vor aller Welt Augen darzustellen. Die Christen zu Rom gingen nun am letzten Abend in die Versammlung zum Beten, Loben und Gottes Wort zu hören; die Heiden hingegen zum Schwelgen und Prassen. Die Christen sammelten sich zur stillen Einkehr des Herzens und zur Andacht, die Heiden dagegen zu allerlei tollen Lustbarkeiten. Dieser Abstand zwischen Christentum und Heidentum, der je länger je

mehr den Römern in die Augen fallen mußte, stimmte nach und nach die öffentliche Meinung zu Gunsten des Christentums; des heidnischen Unfugs wurde immer weniger und die Gotteshäuser am Jahresende immer voller. Mit der Zeit wurde es an jenem Abend still in Roms Straßen und das Gute hatte das Böse überwunden. Der Jahresschluß war ein christlicher geworden. Zum Andenken an jenen frommen Bischof und ihm zu Ehren ist nun der letzte Jahrestag mit seinem Namen im Kalender bezeichnet. Merke: Christen sollen nach dem Vorbilde des frommen Sylvester mit Gottesdienst, mit Singen und Beten das Jahr beschließen, und so viel wie möglich in ihrer Umgebung dem Heidentum wehren, daß sich am Jahresabend und auch sonst noch heute breit macht. Wie beschließest du, mein teurer Leser, dieses Jahresende, als ein wahrer Christ oder in heidnischem Weltwesen?

Eine wichtige Sylvesternacht.

Der letzte Abend des Jahres feierte seinen Abschied. Die Menschenkinder feierten mit. Tausendfach tanzten die Schneeflöckchen lustig durcheinander in der kalten Luft. Fröhliche Menschen, das Aug' voll Lust und Freud', belebten die Straßen der Stadt. An einem Fenster im einsamen oberen Stockwerke eines Hauses stand ein Jüngling, sein Gesicht fest an die kalten, mit Eis überzogenen Fensterscheiben pressend. Aus seinen Zügen sprach Gram und Herzeleid. Die Gedanken, die sich unter einander verklagten und entschuldigten, ließen ihm keine Ruhe bei dem lustigen Völklein unten im Hause. Der letzte Jahresabend brachte den Richter in seiner Brust, der ihn seit Wochen gepeinigt, nicht zum Schweigen. Es trieb ihn in die Einsamkeit.

Von seinem Fenster aus blickte er hinaus in das wogende Leben, doch es fesselte ihn nicht. Sein Auge war trübe. Endlich bewegten sich seine Lippen: „O Gott, errette mich aus meinem Elend!" klang es durch den stillen Raum. Er sank nieder auf seine Kniee, und siehe da, er konnte wieder beten. Lange, lange, wie einst Jakob, rang er mit Gott. Es war ein heißer, schwerer Kampf, den er durchkämpfen mußte. Als er sich vom Gebet erhoben hatte, strahlte sein Angesicht, denn er hatte eine Berührung mit dem Herrn gehabt und seine Seele war genesen. Ihm schien nun wieder das Gnadenlicht. Die Bilder, die an jenem traurigen Abend sich in engem Rahmen seinem Geiste zeigten, erzählten ein Stück von seiner Lebensgeschichte. Während in dem unteren Stockwerke des Lebens Lust und Scherz Triumpfe feierten, zog oben sein Geist in die Heimat, nach dem trauten Ort, wo einst seine Wiege stand. Dort sah er die Bilder wieder, die ihm diese Welt zu rauben getrachtet hatte. In seinem Elend dünkten sie ihn schöner und lieblicher als je zuvor. Dort saß der gebeugte Vater im Kreise der Lieben. Aus ihren Zügen sprach Freude und Dank. Wie in alter Zeit las der Vater mit feierlicher Stimme einen Abschnitt aus der heiligen Schrift.

Betend wurde der letzte Abend des Jahres gefeiert. Als er am nächsten Morgen die Wirtin mit einem „Glücklich Neujahr" begrüßte, und sie die Veränderung in seinem Wesen wahrgenommen, rief sie aus: „Ja, bei Ihnen ist auch Neujahr geworden!" Und so wars. Etliche Tage später schied er aus seinem Freundeskreise und aus der Stadt, in welcher er die bitterste und auch die schönste Sylvesternacht seines Lebens gefeiert hatte, denn da hatte er seinen Herrn gefunden. Das alte war vergangen und es war alles neu geworden.

Angenehme Enttäuschung.

Ein alter Mann, der ein kleines Vermögen erworben hatte, fühlte sein Ende herannahen. Er schrieb an seine Verwandten, die seinen Vermögensstand nicht kannten, der Winter sei vor der Tür, ob ihm nicht jemand eine kleine Unterstützung wolle zukommen lassen, um ihn vor Hunger und Frost zu schützen. Von keiner Seite erhielt er Antwort auf sein Bittgesuch, nur die Tochter seines Bruders, ein armes Mädchen, die als Lehrerin sich ihr Brot verdienen mußte, schickte dem alten Onkel 50 Dollar, die sie sich erspart hatte. Wie groß war ihre Überraschung, als sie bald danach erfuhr, sie sei von ihrem Onkel als alleinige Erbin seines Vermögens eingesetzt. Ja, wenn das die andern gewußt hätten! Wir kennen einen noch viel Reicheren, der klopft in der Gestalt leiblich und geistlich hungernder Menschen an unsere Tür und bittet um Hilfe. Einst, am Tage der großen Offenbarung, wird er auf die hindeuten, denen wir Gutes getan haben, und wird sagen: Was ihr getan habt einem dieser

meiner Geringsten auf dem Gebiet der Mission oder Wohltätigkeit, das habt ihr mir getan. Da wirds auch ein großes Verwundern geben, noch größer als bei jener Lehrerin; aber auch die auf der andern Seite werden sagen: Ja, wenn wir das gewußt hätten! Heute ist es uns zum Bewußtsein gebracht: Unterschätze und überschätze den irdischen Besitz nicht, setze ihn in Beziehung auf Gott, den Geber aller Güter, und verwende ihn im Dienst deines Gottes und deines Nächsten, indem du den Zehnten ganz in sein Kornhaus bringst. H. Koch.

Einführungsfest in Zdunska-Wola.

Nachdem Br. Brauer am 2. September vorigen Jahres die Gemeinde verlassen hatte, um das Amt eines Leiters der Predigerschule in Lodz zu übernehmen, war es der Gemeinde vergönnt, am 2. November l. J. Br. Eduard Robert Wenske, bis dahin Prediger der Gemeinde Rypin, in unserer Mitte zu begrüßen. Die Leitung des Festes wurde den Brüdern Lenz, Lodz I, und Kupsch, Aleksandrow, übertragen. Außer den erwähnten Brüdern waren noch erschienen: Br. Strzelec, Prediger der Gemeinde Zelow, der Zelower Posaunenchor und die Gemischten Chöre aus Kalisch, Sławorowice (Schwachwalde) und Johanka. Auch mehrere Geschwister und Freunde von den Stationen und anderen Ortschaften waren herbeigeeilt, so daß die Kapelle fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Am Vormittag predigte Br. Kupsch über Apost. 18, 9. 10, indem er dem antretenden Unterhirten die ermunternde Worte zurief: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht" usw. Br. Lenz dagegen erfreute, anlehnend an Jer. 3, 15, Matth. 10, 40, Phil. 2, 29, und 1. Thess. 5, 12. 13, die Gemeinde mit den Verheißungen unseres Gottes, der es darauf abgesehen hat, den Gemeinden Hirten nach seinem Herzen zu geben und die Gemeinden zu verpflichten, solche aus Seiner Hand zu nehmen, und nach Seinem Willen zu behandeln, dann wird das Werk des Herrn gedeihen. Da Br. Wenske gleich einem Samuel erst zum dritten Mal den Ruf der Gemeinde als Stimme des Herrn angenommen hat, gibt dieses Zuversicht, daß es der Herr haben wollte, daß Br. Wenske den Dienst des Evangeliums in hiesiger Gemeinde zu Seiner Ehre und zum Segen der Menschheit üben soll. Anschließend an das erwähnte übertrug Unterzeichneter Br. Wenske die Leitung der Gemeinde und begrüßte im Namen derselben ihn samt seiner Familie und wünschte ihm, nach Jes. 48, 17 und 54, 10 auf die Gnade, Lehre und Leitung des Herrn zu achten. Die Gesangchöre und der Posaunenchor trugen einzeln und gesamt mehrere Lieder vor. Am Nachmittag, dem Festes-Reigen, sprach Br. Wenske über 1. Kor. 1, 23a und Apostg. 2, 38, und hob hervor, daß es sein innigster Wunsch sei, den gekreuzigten Christus allen Menschen zu verkündigen. Br. Strzelec predigte in polnischer Sprache nach 1. Kor. 3, 9, über die heilige Mitarbeit im Werke des Herrn. Br. Lenz betonte nach 2. Könige 5, 1, und Apostg. 12, 5, das wunderbare „Aber". Zwischen die angeführten Ansprachen wurden Vorträge vom Posaunenchor und den einzelnen Gemischten-Chören, Deklamationen und Zwiegespräche eingeflochten, die die herzlichsten Begrüßungen und Beglückwünschungen dem neuen Prediger und seiner Arbeit im Werke des Herrn gegenüber ausdrückten. Die Stimmung, die die Versammlung beseelte, war sehr erhebend, und ein jeder freute sich, wieder mal auf Taborshöhen geweilt zu haben. Möge nun der liebe Herr alles erwähnte als auch Hirte und Herde segnen.

G. Wilde.

Gemeindeberichte

Posen. Unsere Erntedankfeste in Scherlanke, Posen, Striesen, Hohenau und Rawicz verliefen alle in gesegneter Weise, jedes brachte geweihte Stunden unter der Betrachtung und dem tiefgefühlten Dank für Gottes reiche Güte. Überall waren die Herzen und Hände zum Dienst und opfern bereit. Doch in besonderer Weise zeichnete sich das Erntedankfest in Posen aus; dort wurden am Vormittage 9 Personen in Christi Tod getauft, hiervon 3 von unserer Schwestergemeinde Kolmar. Es war ein köstliches Weilen unter des Herrn Segenswolken in seinem Hause. Sowohl am Vormittag wie auch am Nachmittag beim eigentlichen Erntedankfest war unsere Kapelle gut besucht. R. Drews.

Ostrzeszow-Czermin. Sonntag, den 31. August durften wir auch wieder ein Tauffest feiern. Acht, meist jugendliche Seelen, bekannten freudig vor vielen Zeugen ihren Glauben und

wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Es ist doch eine besondere Freude zu sehen, wenn junge Seelen in die Nachfolge ihres Meisters treten.

Bei diesem Tauffeste hatten wir auch die unerwartete Freude, Br. K. Tuczek, Prediger in Toronto, Kanada, als Gast in unserer Mitte zu haben. Er diente uns in Kuźnica und abends wie auch am folgenden Tage in Czermin in gesegneter Weise mit dem Worte Gottes. Am Sonntag, den 5. Oktober, hatten wir in Czermin ein fröhliches Erntedankfest und eben ein solches am 12. Oktober in Kuźnica. An beiden Orten kamen unsere lieben Geschwister und eine Anzahl Freunde von nah und fern, um dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben auch für die diesjährige Ernte zu danken. In Czermin wurde von unserer Jugend eine Erntedankfestaufführung vorgetragen, welche einen gesegneten Eindruck auf die aufmerksamen Zuhörer machte. Diesen Eindruck vertieften noch einige Ansprachen, die unsere Brüder in herzlicher Weise an die Versammelten richteten. Auch Br. Slota weilte in unserer Mitte und diente mit einem Gotteswort. Aus dem inneren Bedürfnis heraus brachte die Gemeinde gern dem Herrn eine Erntedankfestkollekte.

L. Miksa.

Wochenrundschau

In Hannover hat ein großer Prozeß gegen den Massenmörder Haarmann begonnen, der beschuldigt wird, 27 Morde begangen zu haben. Auf dem Gerichtstisch war eine ganze Reihe von Schädeln aufgestellt, ferner eine große Kiste mit Menschenknochen. Der Sachverständige Dr. Brandt erklärte, daß im ganzen 285 Knochen gefunden worden seien, davon 22 rechte männliche Oberschenkel, so daß also mindestens 22 Morde durch Haarmann festgestellt werden können.

Ein plötzlicher Wettersturz in Italien hat an der Rivieraküste die berühmte Fremdenstadt Nizza schwer heimgesucht. Der Barometerstand sank plötzlich um 60 Millimeter, nach welchem ein gewaltiger Wirbelsturm in Verbindung mit einer Wasserhose sich von Westen her dem Strande näherte. Die prächtigsten Straßen wurden schrecklich verwüstet, Schaufenster zerstört und große Wagen umgestürzt, wobei mehr als 60 Personen verletzt wurden.

In den Vororten von Paris wurden am 9. Dezember abends von der Sicherheitspolizei mehrere Operationen gegen die Kommunisten ausgeführt, bei denen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. So wurde in Bobigny, einem im Nordwesten gelegenen Orte von Paris, der Bürgermeister, der kommunistische Abgeordnete Clamamus, sowie über 100 Personen festgenommen, darunter eine Reihe Besucher der sogenannten Leninschule, die in den Straßen demonstriert hatten. 22 Polizeikommissäre, 700 Polizeiinspektoren und einige tausend Polizisten und Soldaten haben an der Operation teilgenommen. Insgesamt erfolgten an 700 Verhaftungen. Unter den Verhafteten befinden sich viele Ausländer, besonders schweizerische Kommunisten. Die ausländischen Kommunisten werden aus den Grenzen des Staates ausgewiesen.

Nikolai Nikolajewitsch hat am 11. Dezember, nach einer Veröffentlichung des „Nowoje Wremja", dem Organ der russischen Monarchisten, einen Aufruf erlassen, in welchem er darauf hinweist, daß jetzt bereits der Moment zur Abrechnung mit dem Bolschewismus gekommen sei. Der Großfürst gibt ferner bekannt, daß er den Oberbefehl über alle im Auslande befindlichen russischen militärischen Organisationen übernommen habe.

Ein politisches Attentat wurde in der Nähe von Odessa auf das Mitglied des Revolutionskomitees der neuen Moldaurepublik Kriworukow begangen. Es wurden mehrere Gewehrschüsse gegen das Auto abgegeben, in dem Kriworukow saß. Der Täter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Man befürchtet, daß es zu weiteren Attentaten gegen die führenden Faktoren der Moldaurepublik kommen werde.

Aus London wird berichtet, daß die Stadt seit einiger Zeit in solch dichten Nebel gehüllt sei, wie er seit 50 Jahren nicht vorgekommen ist. Der Nebel ist schwarz und so dicht, daß er sogar in die Wohnungen eindringt. Auf einem Kubikzentimeter wurden 150.000 Rußteilchen gezählt. Auf den Straßen vollzieht sich der Verkehr unter den größten Schwierigkeiten, und es kommen fast jeden Augenblick Unglücksfälle durch Zusammenstöße von Fahrzeugen vor.

In Süddeutschland wurde am 12. Dezember um 8.02 Uhr ein gewaltiges, jedoch nicht lange anhaltendes Erdbeben verspürt. Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Redlinburg,

daß während des Erdbebens eine besonders starke Erschütterung in der Gegend der schwäbischen Alpen in den Ortschaften Bluthausen, Ebingen und Mittelstädt zu verspüren waren. Es sind viele Häuser beschädigt worden.

Mitteilungen an die Missionsarbeiter.

Am Dienstag und Mittwoch den 4. und 5. Februar 1925 findet die Predigerkonferenz in Grabieniez, Gemeinde Alexandrow, statt. Die Missionsarbeiter der Vereinigung in Kongreßpolen werden gebeten, sich zu derselben bis zum 20. Januar bei Bruder E. Kupsch, Alexandrow pod Łodzią, Południowa 9, anzumelden.

F. Brauer.

Eine ebenso herzliche als dringende Bitte

an all die lieben Brüder und Schwestern, die bei meinen Reisen im Interesse der Predigerschule freiwillige Beträge gezeichnet haben zum Unterhalt derselben.

Bei meinem Besuch war es ihnen nicht möglich, gleich zu zahlen und versprachen sie nach zwei, höchstens drei Monaten mir die Gaben durch die dazu gewählten Brüder zu senden. Da die Zeit nun schon reichlich verstrichen ist, und viele ihr Versprechen noch nicht eingelöst haben, so ersuche ich sie hierdurch ergebenst und dringend, mich mit ihren Sendungen unverzüglich zu erfreuen. Der Unterhalt der Schule erfordert täglich bedeutende Ausgaben, so daß ich in Schwierigkeiten kommen muß, wenn ich nicht bald die versprochene Hilfe erhalte. Deshalb eilet ihr Lieben! Bedenket, daß es Gottes Sache ist, die nie lässig betrieben werden darf.

Auch bitte ich dringend alle lieben Gotteskinder in Polen und über die Grenzen hinaus, die ich zwar nicht besuchen konnte, die aber doch das Vorrecht haben, an dem Gottesdienst der Predigerausbildung teilzunehmen, ihre Gaben zu senden, damit sie nicht als Müßigstehende vom Herrn erfunden werden, soweit es die Schule betrifft.

In der sicheren Hoffnung, meine Bitte wird nicht fruchtlos verhallen, grüße ich herzlichst und wünsche allen ein vom Herrn reichgesegnetes neues Jahr.

F. Brauer
Łódź, Nawrot 26.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen:

Alexandrow bei Lodz: A. Rode 2, H. Henschke 2, H. Nitschke 2, J. Bischof 1, J. Scheibner 2, G. Henschke 1, R. Kling 1.50, J. Henschke 2.

Amerika: A. Zachert 2 Dol.

Antonowka: E. Dreger 2.

Baluty: O. Eckert 2, M. Miller 1, E. Dalig 1, Hohensee 3, G. Semmler 1.16, J. Fellner 0.80, G. Eitner 2, J. Zimowski 2, J. Jaschewicz 2, A. Czernik 1, W. Wegner 5, F. Dornfeld 2. A. König 2, M. Kramm 2, G. Bonich 1, M. Radtke 2, T. Lankisch 2, H. Renner 5, Majer 0.35, J. Hoffmann 1, E. Rafecki 1, P. Reimann 1, Himmel 0.15, K. Zerfaß 3, E. Koprowska 2.

Brasilien: O. Ickert 1 Dol.

Chełmża: A. Sylla 5.

Frank: R. Draht 3.

Justynow bei Lodz: F. Kallmann 4.

Kicin: O. Krause 5, Kerber 5, A. Teske 4, Ratzlaf 4, Korinth 3, Schmidt 3, Jerke 5, Stange 2, W. Petzel 3, J. Petzel 1, Pauls 6, Lugowski 2, J. Pletz 1, K. Pletz 4, Krüger 4, D. Bartel 6, Kliewer 2, Hammermeister 6, Rakowski 1, Plit 3, Pedde 3, Freiheit 6, D. Teske 1 Dol., im Januar 1.623.000.

Konstantynow: A. Premke 3, E. Semmler 3.

Lodz: Buchholz 5, A. Hinz 2, Wagenknecht 3.

Lodz I: P. Neumann 4, C. Böhm 1, E, Freigang 5, J. Job 3, Schlodinska 2, Klebsattel 2, Jesse 2, Brand 1, Kart 1, L. Renner 2, O. Krause 5, R. Lenz 3, A. Palinski 5, Meissner 5, O. Rauch 10, A. Jersak 3, Braunke 2, O. Petasch 3, Fiebrand 4, Schmidt 2.

Lodz II: A. Häusler 5, J. Bunke 5, S. Weicht 5, M. Pospischil 1.50, N. Lenz 4, D. Grams 5.

Marjanow: A. Hübscher 5.

Rożyszcze: G. Fröhlich 5.50, A. Schott 3, Böttcher 2, E. Kannenberg 2, W. Tuczek 2, G. Herauf 1.

Siemientkowo: G. Naber 4, J. Palnau 5, A. Rossol 1.50, E. Rossol 1, Rode 0.50.

Slobodarka: F. Kristoski 1, R. Giese 1.20, S. Cerankiewicz 3, J. Scheibler 2, J. Schott 1.20, A. Fitz 2, A. Rutsch 2, R. Hübscher 3, D. Rutsch 2, R. Frank 2, L. Miller 2, Dreiheim 1, W. Cerankiewicz 2, A. Wolin 2, M. Tom 4.

Tczew: K. Schulz 5, Gleim 2, Grodocki 2, Otto 3.

Tomaschow: E. Preiß 4.

Zakroczym: A. Griner 2.

Zdunska-Wola: E. Schulz 5, A. Müller 5, H. Krause 4.50, A. Herr 1, O. Schäfer 1, F. Gottschling 5, W. Richter 1, R. Schulz 4, F. Hohensee 3, A. Herr 1, A. Scholl 5, R. Welk 3, Liebsch 1, E. Kubsch 5, J. Krause 3.

Zyrardow: R. Hirsekorn 1.50, M. Krieg 1, G. Matys 1.50, E. Rosner 4, G. Rumminger 2.50, J. Witt 4.40, Jos. Witt 2, W. Witt 0.25.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste
Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.